

Schatten des Todes

Blutsbündnis-Serie Buch 8



AMY BLANKENSHIP, RK MELTON

Table of Contents

Kapitel 1
Kapitel 2
Kapitel 3
Kapitel 4
Kapitel 5
Kapitel 7
Kapitel 8
Kapitel 9
Kapitel 10
Kapitel 11
Kapitel 12
Kapitel 13
Kapitel 14

Schatten des Todes
Blutsbündnis-Serie Buch 8

Amy Blankenship, RK Melton
Translated by Martina Hillbrand

Copyright © 2012 Amy Blankenship
Ins Deutsche übersetzt von Martina Hillbrand
Zweite Ausgabe herausgegeben von TekTime
Alle Rechte vorbehalten.

Kapitel 1

Chad und Trevor nahmen gerade am Wettkampf des Jahrhunderts teil, einem, den nur wenige überleben konnten und ohne ernsthafte Verletzungen daraus hervorkamen... einem Blickduell.

Endlich gab Chad nach und blinzelte. „Wie ich schon sagte, Trevor, mit mir ist alles in Ordnung. Vertrau mir, wenn ich irgendwelche übernatürlichen Kräfte hätte, würde ich sie genau jetzt gegen dich anwenden. Sogar Ren sagt, dass ich völlig menschlich bin, und es keine Nebenwirkungen gibt.“

Chad löste seinen Blick von Trevor und sah hinüber zu Ren. „Komm schon, hilf mir hier.“

Ren zuckte die Schultern, aber ignorierte Trevor, denn er wusste, dass es Storms Entscheidung war, ob Chad so einfach davonkommen würde, oder nicht. „Ich fühle keine Macht von ihm ausstrahlen... null. Soweit ich das beurteilen kann, ist er immer noch ein Mensch. Kriss sagte, dass er schneller wieder heilen kann... zumindest eine Weile lang.“

„Also wissen wir nicht, ob seine Wiederauferstehung von Dauer ist?“, fragte Storm, der die befreiende Komik von Chads und Trevors Auseinandersetzung genoss. Es war erstaunlich, welche Dinge ihm in letzter Zeit unterhaltsam erschienen.

Ren schüttelte seinen Kopf und fügte sich Storms Gedankengang. „Das ist sehr schwer zu sagen. Die einzige Möglichkeit, die wir haben, um das mit Sicherheit zu wissen, ist, wenn er wieder stirbt und wieder aufersteht.“

Chad machte einen Schritt von der Gruppe zurück und hob seine Hand abwehrend. „Daran braucht ihr nicht einmal zu denken. Ich bin keine Laborratte und mir gefällt die Tatsache, dass ich atme.“

Storms Lippen zuckten, aber er hielt sich um Chads Willen zurück. „Dann können wir beruhigt davon ausgehen, dass ihm keine Flügel wachsen werden, und er nicht wegfliegen wird.“ Er verlor den kleinen Krieg gegen sein unterdrücktes Lächeln, als Chad ihn ansah, als hätte er den Verstand verloren.

„Bitte sag mir, dass du Scherze machst.“ Chad starrte ihn fest an, denn wenn Storm etwas Derartiges sagte, dann nahmen das die meisten Leute ernst.

Storm beschloss, diese Frage nicht zu beantworten und wandte seine Aufmerksamkeit Trevor zu, der ihm einen komischen Blick zuwarf. „Ich sehe keinen Grund, weshalb Chad im Schloss bleiben müsste, wenn er nicht will. Sind schon irgendwelche Anhaltspunkte aufgetaucht, die uns einen Hinweis liefern können, weshalb er überhaupt angegriffen wurde?“

„Nein, und die Wölfe haben seine Wohnung jeden Tag beobachtet und durchsucht, aber der Mörder hat sein feiges Gesicht nicht mehr gezeigt“, antwortete Trevor. „Die Wölfe hätten einen Dämon gerochen, wenn er in der Nähe gewesen wäre. Aber ich meine immer noch, dass er nicht wieder dorthin zurückgehen sollte. Offensichtlich ist er dort nicht sicher.“

„Werdet ihr endlich aufhören, über mich zu reden, als wäre ich nicht da? Ich bin ein erwachsener Mann und kann auf mich selbst aufpassen.“ Chads scharfer Blick richtete sich auf Trevor. „Du kannst doch nicht noch immer die Rache für meinen Tod planen, wenn ich gar nicht tot bin.“

„Du warst tot“, schoss Trevor zurück. Die beiden Männer wurden wieder in ein Blickduell verwickelt.

„Lasst uns eine Abmachung eingehen.“ Storm lachte über seinen privaten Witz. „Micah und Titus, sowie die meisten des Rudels wohnen im Night Light. Es gibt in dem riesigen Club genug Platz und du arbeitest ohnehin schon mit den meisten von ihnen bei der Polizei. Wenn du nicht hierbleiben möchtest, vielleicht kannst du beim Wolfsrudel einziehen?“

„Klingt gut“, sagte Trevor überzeugt. „Es ist nicht so sicher, wie hier im Schloss zu wohnen, aber immerhin viel besser, als eine Wohnung, wo ein Mörder einfach hereinspazieren und dich umbringen kann.“

„Wer ist gestorben, von dem du die Verantwortung für mich geerbt hast?“ Chad schrie Trevor beinahe an.

„Du, du Dummkopf.“ Trevor grinste darüber, wie einfach es war, hierauf eine Antwort zu finden.

Chad runzelte die Stirn, als er überlegte, was besser war, Laborratte oder herrenloses Hündchen. „Wie kommst du auf die Idee, dass sie mich dort überhaupt wollen?“

„Deine Schwester.“ Trevor seufzte dramatisch, als er seine Trumpfkarte mit voller Wucht einsetzte. „Genau genommen hat Envy damit gedroht, deine Wohnung abzufackeln, solltest du je auf die Idee kommen, dort wieder alleine einziehen zu wollen.“

„Was?“ Chad schnitt seinem Partner eine Grimasse. „Du denkst dir das nur spontan aus... nicht wahr?“

„Envy dachte, dass es dir nicht gefallen würde, bei ihr einzuziehen, weil im Moon Dance so ein Chaos herrscht. Seit sie begonnen haben, gleichzeitig zu renovieren und an den Vorbereitungen für ihre jährliche Halloweenparty zu arbeiten, ist es dort sehr hektisch. Also haben sie alle gemeinsam überlegt... und nachdem das Night Light vorerst sowieso geschlossen ist, ist es mittlerweile zu dem Ort geworden, wo alle Bullen in ihrer Freizeit abhängen. Sie dachten, dass du dich dort wie zu Hause fühlen würdest.“

Chad unterdrückte den Drang, die drei Männer anzuknurren, die sich scheinbar gegen ihn verschworen hatten. Er bekam das Gefühl, dass er ein kleines Baby war, das man nicht aus den Augen lassen durfte, aber mittlerweile war er so weit, dass er schon fast alles machen würde, nur um aus dem Schloss zu kommen. Er wollte schwören, dass sie ihn unter ein Mikroskop legen würden, wenn er es erlauben würde... es war ein merkwürdiges Gefühl, und das war noch untertrieben. Er war der einzige Mensch, der in dem Schloss wohnte, und doch war er derjenige, den sie wie einen Außerirdischen behandelten.

„Komm Trevor, ich bin sicher, Evy ist schon langweilig. Sie kann uns zu Envy fahren und während ich mit meiner Schwester rede... kannst du Devon vielleicht dein äußerst spannendes Auto vorstellen“, sagte Chad mit einem bitterbösen Blick und stampfte aus dem Büro.

Trevor sah ihm nach, ehe er seinen Blick auf Ren richtete. „Weißt du... wenn Evy mir nicht mittlerweile ans Herz gewachsen wäre, wäre ich gerade richtig wütend auf dich.“

Ren grinste. „Sei einfach nett zu ihr. Sie liebt dich.“ Er lachte, als Trevor seine Augen verdrehte und Chad zur Tür hinaus folgte.

Angelica blickte hinunter zum Eingang zur U-Bahn und dann hoch zur Sonne, wusste, dass sie sie vermissen würde, jetzt, wo sie sich bereit machte, in den Untergrund zu gehen. Sie hatte vom Schloss weg müssen... eine Weile lang alleine sein und wirklich arbeiten. Syn war in der letzten Woche ein sehr hilfreicher Partner gewesen... aber für ihr Selbstbewusstsein brauchte sie nun ein wenig Abstand.

Sie musste zugeben, dass sie Syns Aufmerksamkeit genoss und als sie vorhin aufgewacht war, hatte sie sich sofort nach ihm umgesehen. Das kam für sie irgendwie wie ein Alarmsignal... sie hatte sich nie in ihrem Leben nach jemandem umgesehen und nun... sehnte sie sich nach ihm.

Sie war schon angespannt genug durch die sexuelle Energie, die zwischen ihnen knisterte... das Allerletzte, was sie brauchte, war, dass es ihre Schuld war, wenn sie begann, sich darauf zu verlassen, dass er immer da sein würde. Um es noch schlimmer zu machen, hatte sie auch noch einen Traum gehabt, kurz bevor sie das Schloss verlassen hatte. Sie hätte sich davon nicht aus der Ruhe bringen lassen sollen, aber nachdem es erst der dritte Traum war, den sie in ihrem ganzen Leben gehabt hatte... war sie mehr als nur beunruhigt.

Die anderen beiden Träume waren Albträume von einer unheimlichen, kleinen Dämonin und einer Stadt voller Blut gewesen... aber dieser nicht. Sie hatte Sex gehabt... es war, als hätte sie mitten in dem Traum ihre Augen geöffnet, und erkannt, wie sie auf einem Moosbett unter einem Mann lag, mit der Aussicht auf einen Wasserfall, der wenige Zentimeter von ihr entfernt in eine Lagune floss.

Als sie den Kopf drehte, um den Mann anzusehen, der tief in ihr war... hatte sie Syns Blick getroffen und war vor Schreck aus dem Traum erwacht.

Unfähig, noch länger zu ertragen, welche Gefühle der Traum in ihr erweckt hatte, war sie in Rens Büro gegangen und hatte die Karten angesehen, dann hatte sie sich für den Ort mit der meisten Dämonenaktivität entschieden. Sie hatte eine Tasche für eine Nacht gepackt, denn sie wollte in der Nacht in einem Hotel schlafen, und war dann aus dem Schloss geflohen, ohne jemandem davon zu erzählen. Nur für eine Nacht... um sich wieder daran zu erinnern, dass sie alleine sehr gut zurechtkam.

Angelica schielte noch einmal über ihre Schulter, um sicherzugehen, dass niemand ihr folgte, dann ging sie die Treppe hinunter, die in die unterirdischen Wege von LA führte. Dies war einer der Orte, die sie bisher vermieden hatte, weil wirklich alles dort unten lauern konnte, aber Ren hatte diese Gegend auf der Karte als eine mit sehr hoher Dämonenaktivität markiert und soweit sie das beurteilen konnte, kam diese nicht von der Straße. Damit blieb nur eine Möglichkeit, wo es sein konnte... unterirdisch.

Sie runzelte die Stirn, als sie einen großen Mann die Treppe hoch auf sie zukommen sah, und ging näher an der Wand, um ihm auszuweichen. Doch

der Mann musste schlechter Laune gewesen sein, denn er stieß sie absichtlich an, sodass sie beinahe gestolpert und den Rest des Weges über die Treppe gestürzt wäre. Die Menschen, die an ihr vorbeigingen, schienen nichts zu bemerken, und die Furchen in ihrer Stirn wurden tiefer, als einer der Sicherheitsmitarbeiter der U-Bahn sich ihr näherte.

„Geht es Ihnen gut, Fräulein?“, fragte der Beamte, während er sich überlegte, ob sie vielleicht auf Drogen war. „Ich habe gesehen, wie Sie gestolpert und beinahe gefallen sind... brauchen Sie Hilfe?“

Mit zusammengezogenen Augenbrauen schielte Angelica die Treppe hoch zu dem großen Mann, der sie angestoßen hatte. Niemand schien ihn zu sehen, aber dennoch machten die Leute einen Bogen um ihn, als wäre er da.

„Nein“, sagte sie leise. „Mir geht es gut.“

Der Beamte nickte und ging weiter, aber Angelicas Augen wurden schmal, als sie wieder hinunter in die schwach beleuchtete U-Bahn-Station schaute. Syn hatte sie gelehrt, ihre eigene Energie zu verbergen, damit was auch immer sie suchte, nicht wissen würde, dass sie kam. Angesichts der Tatsache, dass ein unsichtbarer Dämon gerade in sie gestoßen und einfach weitergegangen war... schien es wohl zu funktionieren.

Sie runzelte wieder die Stirn und fragte sich, wieso sie den mies gelaunten Dämon hatte sehen können, wenn andere Menschen es nicht konnten. Nachdem sie beschlossen hatte, dass sie sich später um ihre Identitätskrise kümmern würde, rückte Angelica den Träger der Tasche auf ihrer Schulter zurecht und ging weiter nach unten in Richtung der stärksten Dämonenaktivität.

Michael war auf einem Spaziergang durch die Stadt, während er darüber nachdachte, was er für den Maskenball im Moon Dance tragen sollte. Er hatte kurz daran gedacht, sich ein Kostüm zu besorgen, aber die Idee gefiel ihm nicht wirklich. Schließlich beschloss er, dass es das Einfachste war, eine Maske im Hexenbräu zu kaufen, seine besten Kleider, die er noch aus dem siebzehnten Jahrhundert hatte, abzustauben und als er selbst zu gehen.

Er war gerade um eine Ecke gebogen, als er Angelica vor dem Eingang der U-Bahn-Station stehen und hinunterschauen sah, ohne Syn in ihrer Nähe. Er sah zu, wie sie sehnsüchtig in den hellen Himmel hochblickte und dann die Treppe hinunter in das düstere Innere ging.

Sein Interesse geweckt, folgte Michael ihr diskret die Stufen hinunter. Er hatte keine Sorge, dass er erwischt werden könnte, denn die Treppe war voller Menschen... er konnte schnell die Schatten um sich wickeln und sich

vor ihr verstecken, wenn sie sich umdrehen sollte. Michael grinste, wünschte sich, dass er diesen Trick gekannt hätte, als er noch ein Kind gewesen war.

Seine Augen wurden schmal, als er einen großen Mann Angelica absichtlich in die Wand stoßen und dann weitergehen sah. Er war überrascht über die sofortige Wut, die er fühlte. Er atmete zur Beruhigung einmal tief durch und stellte sich dann einfach dem Mann in den Weg. Als der große Mann vor ihm stand, blieben beide stehen und starrten einander an. Plötzlich blitzte eine Erinnerung daran in seinem Kopf auf, was Damon einmal getan hatte, als ein Dämon ihn verärgert hatte.

„Wo ist das Feuer?“, fragte Michael mit einem kalten Lächeln.

Die Lippen des großen Mannes öffneten sich, sodass ein Mund voller verrottender Zähne sichtbar wurde, und Michael wollte sich fast übergeben. Seine Hand bewegte sich blitzschnell und er legte seine Handfläche auf die Brust des Dämons... verletzte ihn nicht, berührte ihn nur. Er grinste über die Verwirrung des Dämons.

„Hast du je von spontaner Selbstentzündung gehört?“, fragte Michael neugierig, ehe er seine Hand wieder wegzog. „Wenn nicht, dann mach dich auf einen Crash-Kurs gefasst.“

Michael trat zurück und verschwand schnell aus dem Sichtfeld, als der Dämon auf seine Brust hinuntersah und dann vor Schmerzen schrie. Menschen um ihn herum begannen zu schreien und rannten weg, als die Kleider des Mannes zu rauchen begannen. Innerhalb von Sekunden wurde seine ganze Haut rot, ehe sie Blasen schlug und wie Holzspäne in einem Lagerfeuer verbrannte.

Angelica blieb stehen und schaute wieder zurück um die Ecke, als sie hörte, wie der Mann schrie, fragte sich, was, zum Teufel, geschehen war. Er war ein Dämon gewesen, das wusste sie, aber wer hatte ihn so brutal angegriffen? Angelica hob eine Augenbraue und wünschte sich einen Moment lang tatsächlich, dass sie diesen Gedanken vorher gehabt hätte, dann seufzte sie und beschloss, dass es wohl ein anderer Dämon gewesen war, der ihn umgebracht hatte.

Schulterzuckend ging sie weiter die Treppe hinunter und grinste, als sie das unverkennbare Knirschen von Knochen hörte, als diese verbrannten. Storm hatte recht gehabt, als er gemeint hatte, dass die meisten Dämonen einander selbst zerstören würden. Angelica wich schnell zur Seite, als

You've Just Finished your Free Sample

Enjoyed the preview?

Buy: <http://www.ebooks2go.com>